

Der Pinguin als Metapher

Autor(en): **P.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 1/2: **Bürräume = Espaces de bureau = Office spaces**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Pinguin als Metapher

Die Architektur von Berthold Lubetkin

Im Jahr 1982 hat das Royal Institute of British Architects ihre goldene Medaille Berthold Lubetkin verliehen. 1983 fand am Institut français d'architecture in Paris eine Ausstellung seiner Werke statt in Begleitung eines umfassenden Katalogs (Berthold Lubetkin, Un moderne en Angleterre, Hrsg. Pierre Mandrago).

Für diesen Architekten, der 1901 in Tiflis, Georgien, geboren wurde, sich 1931 in London niederliess und im Jahr 1951 nach zwanzigjähriger Berufstätigkeit jede Aktivität aufgab und sich auf das Land zurückzog, war die goldene Medaille des RIBA die Gelegenheit, von einer unverhofften Tribüne aus das morali-

sche, politische und formale Chaos, das wir heutzutage erleben, zu verkünden und den Architekten ihre Verantwortung in Erinnerung zu rufen.

Sein ständig zu einem theoretisch-rationalen Engagement hin gerichteter intellektueller Scharfsinn, seine kritische Unduldsamkeit gegenüber dem Establishment und der Bürokratie, sein politischer Einsatz in Zusammenhang mit dem orthodoxen Marxismus, den er persönlich in den Jahren der Oktoberrevolution erlebte, und eine professionelle Tätigkeit, die er als eine Schuld gegenüber der Gesellschaft interpretierte, stellen die Charakteristika dieses mitteleuropäischen Auswanderers dar. Die ersten dreissig Jahre seines Lebens verbrachte er durch ein kosmopolitisches Reisen von Schule zu Schule, von Lehrer zu Lehrer, bis er schliesslich an den Londoner Küsten des bür-

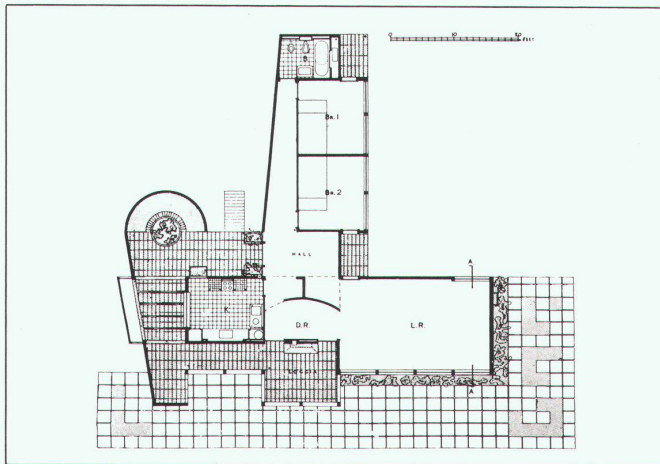
gerlichen Konservatismus und der englischen aristokratischen Exzentrizität strandete.

Die Jugend von Lubetkin hört sich wie ein Roman an: Während der Oktoberrevolution besucht er das Gymnasium von Moskau und die Architekturschulen von Moskau und Petersburg mit Tatlin, Rodchenko und Vesnin als seine Lehrer; 1920–1925 befindet er sich zunächst in Berlin, wo er Kurse für Textilien und Konstruktion besucht, er spezialisiert sich auf Eisenbeton und arbeitet kurze Zeit für Taut; daraufhin nimmt er in Wien an einem Textilkurs teil, schreibt sich später am Polytechnikum von Warschau ein und arbeitet in Frankfurt für Ernst May; 1925–1930 lebt er in Paris und arbeitet an der Ausstellung über Dekorative Künste für die russische Halle von Melnikov, für die Reproduktion des «Arbeiterklubs» und der Stände von

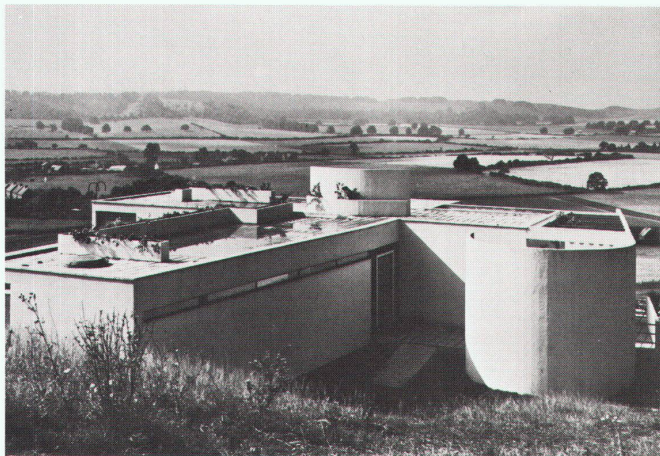
Rodchenko und für die sowjetische Handelsdelegation. Darüber hinaus studiert er an der ESA, an der Ecole des Beaux-Arts im Atelier von Auguste Perret und am Institut d'urbanisme der Sorbonne.

Daraufhin macht er halt: 1930 besucht er England, lässt sich 1931 in London nieder (wo er heiratet) und gründet 1932 zusammen mit anderen Architekten die Gruppe Tecton.

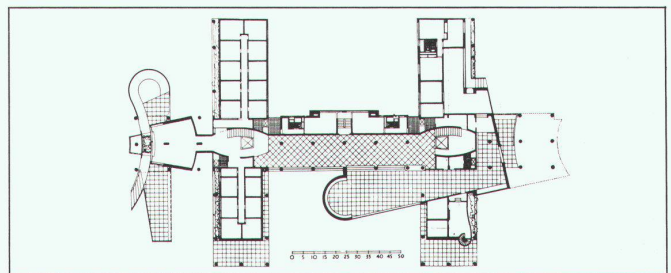
Dieser russische Auswanderer mit einer verwirbelten Jugend, mit seinen ausgesprochen marxistischen Ideen und mit seiner theoretisch intransigenten und kritisch sarkastischen Art wird zu England und seiner Berufswelt ein schwieriges und bewegtes Verhältnis haben, bis er sich 1951 vom Beruf zurückzieht, um auf dem Lande Schweine und Kühe zu züchten. Doch in den zwanzig Jahren seiner Arbeit – den schwierigen Jahren des Zweiten Weltkriegs – hat



1



2



3



4

er die Möglichkeit, völlig kompromisslose Architekturen zu realisieren, die dem rationalistischen Denken treu und in den englischen Architekturdebatten anwesend sind.

Die Berufstätigkeit von Lubetkin kennzeichnet sich paradoxerweise vor allem in den Anfangsjahren nicht so sehr durch das Entwerfen von Räumen für das ihm so nahestehende Proletariat, sondern vielmehr durch das Realisieren von Ortschaften für Tiere in Gefangenschaft, die Zoos. Doch gerade das Wasserbecken für die Pinguine und die Käfige für die Gorillas werden die auserlesenen Räume bilden, in denen Lubetkin seine minutiöse funktionalistische Analyse und seine formale Erfindung experimentieren kann: der Pinguin als Metapher des modernen Menschen.

Lubetkin hat seine Arbeit auf drei genauen Konzepten aufgebaut:

Erstens setzt der Beruf des Architekten eine philosophische Bildung und eine ideologische Überzeugung voraus, die der Entwurfsarbeit einen Sinn zu geben vermögen. Für Lubetkin beinhalten die marxistischen Gedanken nicht nur die Überzeugung, dass der berufliche Einsatz als Ziel die Änderung der Gesellschaft zugunsten der Arbeiterklasse und gegen die Bürokratie und das bestehende Establishment hat, sondern auch, dass sich dieser ideologische Einsatz auf eine folgerichtige Architekturtheorie stützen soll.

Zweitens muss die eigene architektonische Aktivität mit der zeitgenössischen Kunst in Einklang stehen und sich im Kontext der europäischen Tradition widerspiegeln. Es ist dies die Beziehung zwischen Architektur und Geschichte: die Kenntnis der Vergangenheit ist das Mittel, um die Gegenwart zu verstehen und sich

die Zukunft vorzustellen. Und in diesem geschichtlichen Kontinuum muss der Architekt seinen persönlichen Standort finden.

Drittens ist eine Kenntnis der modernen Konstruktionsmethoden notwendig. Lubetkin behauptet, dass «die Kunst im gleichen Mass wie die Wissenschaft der Wegweiser für eine Handlung ist: die Wissenschaft ermöglicht es uns, das zu erreichen, was wir wollen, und die Kunst zeigt uns, was wir nicht erreichen wollen». Lubetkin verachtet den technokratischen Traum, da er die Technik nicht als Ziel, sondern als Mittel zum Erlangen eines besseren Ergebnisses betrachtet. Demnach stellen konstruktive Perfektion und ökonomische Einsparungen die unentbehrliche Voraussetzung für jede rationalistische Architektur dar.

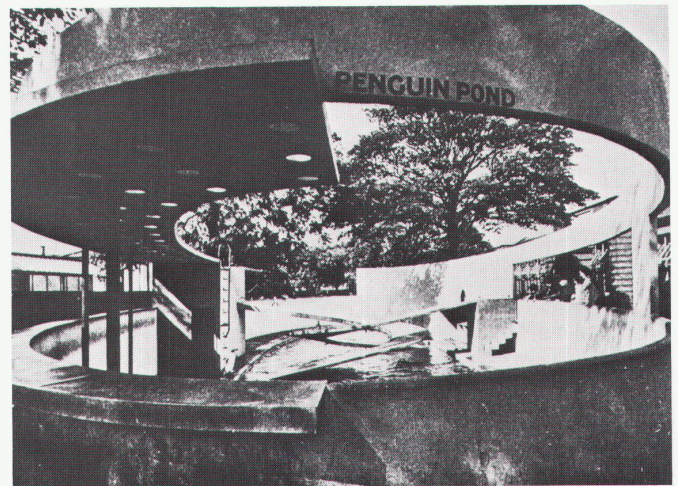
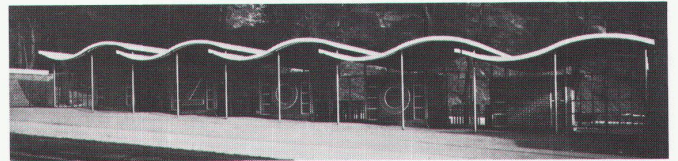
In seinen theoretischen Bemühungen konzentriert sich Lubet-

kin auf die Erklärung dessen, was er unter Rationalismus versteht. Jede Architektur besitzt eine eigene innere Logik: «Die Vornahme einer funktionalen Analyse führt zu einer ästhetischen Formalisierung und diktiert die eigene formale Logik.» Doch in der Auseinandersetzung gegen den englischen Pragmatismus betont er sogleich, dass Rationalismus nicht Funktionalismus bedeute: «Damit die moderne Architektur den Fortschritt, zu dem sie fähig ist, erreicht, ist es logisch, dass jedes Gebäude die ihm zugeteilte Funktion erfüllt; doch dies soll der Ausgangs- und nicht der Anknüpfungspunkt sein.» Die Architektur muss die formale Sache, die Geste, die Emotion belohnen. Lubetkin zitiert Giordano Bruno, um zu betonen, dass «... die Poesie nicht das Ergebnis der Gesetze ist, sondern die Gesetze das Ergebnis der Poesie».

P. F.



Werk, Bauen+Wohnen Nr. 1/2/1984



1 2 Villa von Lubetkin, Whipsnade, 1933

6 Zoo von Dudley, Eingang, 1936

3 4 Wohnhaus Highpoint One, London, 1933

7 Becken für Pinguine in London, 1934

5 Health Centre in Finsbury, London, 1935